

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgeld.
Inseratenpreis 10 Pf. für
die 4gehaltene Seite.

Nr. 227

Langenschwalbach, Dienstag, 29. September 1914.

53. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Kreisverein Rotes Kreuz im Untertaunuskreise.

In Kiel ist eine Sammelstelle der für die Kaiserliche Marine bestimmten Viebesgaben eingerichtet worden. Die beim kaiserlichen Landratsamt für Viebesgaben für die im Felde stehenden Truppen eingerichtete Sammelstelle nimmt auch hierfür entgegen. Es wird gebeten, diese Viebesgaben mit der Bezeichnung „Marine“ zu versehen.

Langenschwalbach, den 25. Sept. 1914.

Der Vorsitzende:
von Trotha.

Das stellvertretende Rgl. General-Kommando zu Frankfurt a. M. hat die Abgabe von Benzol für landwirtschaftliche, staatliche, kommunale Zwecke und für gewerbliche Betriebe als Motoren-Verlebensstoff frei gegeben. Für andere Zwecke bleibt Benzol verboten.

Langenschwalbach, den 24. September 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Unter dem Rindviehbestande des Milchuranstaltsbesizers Kraft, Dohheimerstr. 107, sowie des Landwirts Reinhard Kraft, Schwalbacherstr. 41 zu Wiesbaden, ist die Maul- und Ruhscheuche festgestellt.

Langenschwalbach, den 25. Sept. 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Gemeinde-Vorstände der Landgemeinden.

Betrifft: Wegebau 1915.

Die Beschlußfassung ist nach Möglichkeit zu beschleunigen, damit zur Beseitigung der Arbeitsnot möglichst bald mit der Ausführung begonnen werden kann.

Langenschwalbach, den 27. Sept. 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Falls in der Gemeinde Lagerhalter der deutschen Benzol-Verseuerungen sind, sind diese sofort namhaft zu machen. Nachbericht ist nicht erforderlich.

Langenschwalbach, den 25. September 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Sie wollen veranlassen, daß die in den Gemeinde- und Kreisverwaltungen befindlichen Goldmünzen bei den Postämtern gegen Papiergeld umgewechselt werden.

Langenschwalbach, den 25. September 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister

Nach § 1 Nr. 4, 5 und 6 des Einkommensteuer-Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 sind Einkommensteuerpflichtig:

1. Aktiengesellschaften,

2. Kommanditgesellschaften auf Aktien,
3. Bergwerksgesellschaften,
4. Eingetragene Genossenschaften,
5. Vereine zum gemeinsamen Einkauf von Lebens- oder hauswirtschaftlichen Bedürfnissen im großen und Ablass im kleinen,
6. Gesellschaften mit beschränkter Haftung.

Bezugnehmend auf meine Kreisblatt-Verfügung vom 19. Okt. 1906, Kreisblatt Nr. 246, wollen Sie mir bis zum 1. Nov. ds. Js. anzeigen, ob Unternehmungen der gedachten Art seit 1. Oktober v. Js. in Ihrer Gemeinde den Geschäftsbetrieb neu eröffnet haben.

Fehlanzeige nicht erforderlich.

Für die Folge ist mir von Betriebsöffnungen gedachter Art sofort Anzeige zu erstatten.

Langenschwalbach, den 28. September 1914.

Der Vorsitzende der
Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission:
J. B.: Geismar.

Aufforderung.

Zur Herbeiführung einer richtigen Veranlagung und zur Vermeidung von Einsprüchen stelle ich den Steuerpflichtigen, welche ein Einkommen von jährlich 3000 Mk. oder weniger haben, anheim, die Abzüge an:

1. Schuldzinsen,
2. Renten und dauernden Lasten, die auf Privatrechtstiteln oder auf Kirchenpatronatsverpflichtungen beruhen,
3. Beiträgen zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Witwen-, Waisen- u. Pensionskassen,
4. Versicherungsprämien, welche für die Versicherung des Steuerpflichtigen oder eines nicht selbständig zu veranlagenden Haushaltungs-Angehörigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden,
5. auf Grund rechtlicher Verpflichtung zu entrichtenden Schuldentilgungsbeträge,

welche sie bei der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915 berücksichtigt haben wollen, bis zum 20. Okt. ds. Js. bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes anzumelden und auf Verlangen der letzteren durch Vorlage der Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämien-Quittungen, Polizen usw.) nachzuweisen.

An die Herren Bürgermeister.

Sie werden ersucht, vorstehende Aufforderung ortsüblich bekannt machen zu lassen.

Ueber die angemeldeten Abzüge ist genaue Kontrolle zu führen. Soweit sie wirklich abzugsfähig sind, sind sie demnächst bei der Aufstellung der Steuerlisten zu berücksichtigen. Bezüglich der Abzugsfähigkeit der vorgenannten Ausgaben verweise ich auf die Bestimmung des § 8 des Einkommensteuer-Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 und Art. 4 der Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli 1906.

Langenschwalbach, den 28. September 1914.

Der Vorsitzende der
Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission:
J. B.: Geismar.

An die Gemeinde-Vorstände des Kreises.

Betrifft: Heeresverpflegung.

Die Landw. Zentral Darlehenskasse für Deutschland-Filiale Frankfurt, in Frankfurt a. M., Schillerstraße 19/25, ist von der Landwirtschaftskammer ermächtigt worden, für die Heeresverpflegung Roggen, Weizen, Roggenmehl, Weizenmehl, Hafer, Gerste, Heu und Stroh aufzukaufen, und alle zu dem Ankauf erforderlichen Verhandlungen zu führen. Die Zentral Darlehenskasse wird sich auch bemühen die kleinen Landwirte zu gemeinsamen Lieferungen heranzuziehen.

Ich nehme auf das Ihnen von der Zentral Darlehenskasse direkt zugegangene Schreiben Bezug und erlaube für eine rege Beteiligung aller Landwirte an der Lieferung zu sorgen. Langenschwalbach, den 24. September 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Auszug aus den Verlustlisten.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19.

Wehrmann Karl Scheurer aus Walsdorf — vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Wehrmann August Möbus aus Laufenselden — vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 88.

Gefreiter Heinrich Schrant aus Neuhoß — vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 118.

Reservist Heinrich Haffelbach aus Bleidenstadt — vermisst.

Feldartillerie-Regiment Nr. 33.

Kanonier Hermann Frankenbach aus Börsdorf — leicht verw. Langenschwalbach, den 26. Sept. 1914.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Müller, Rechnungsrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen, vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529), wird für den Umfang der Gemarkung Waghahn folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Polizeiverordnung vom 3. Juli 1905, betr. Verbot des Beeren sammelns, wird hiermit aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Waghahn, den 23. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Kugelstadt.

Der Weltkrieg.

(Mitteilungen der Wolff'schen Telegraphen-Agentur.)

Großes Hauptquartier, 26. Sept. (Amtlich. Ctr. Trf.)

Der Feind hat unter Ausnutzung seiner Eisenbahnen einen weit ausholenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet. Eine hierbei auf Bapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen worden, auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht. In der Mitte der Schlachtfront ging unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts.

Die angegriffenen Sperrforts südlich Verdun stellten ihr Feuer ein; unsere Artillerie steht nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

Großes Hauptquartier, 27. Sept. (Amtlich. Ctr. Trf.)

Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen blieb heute unverändert.

* Berlin, 26. Sept. (Ctr. Bln.) Prinz Oskar von Preußen hat nach hier eingegangenen Nachrichten leider sein Regiment verlassen und sich in ärztliche Pflege nach Metz begeben müssen. Der Prinz hat sich durch die großen Ueberanstrengungen im Gefecht eine akute Herzschwäche zugezogen, die unbedingte Ruhe und Pflege erfordert. Bei der guten jugendfrischen Natur des Prinzen ist zu hoffen, daß die Herzmuskel sich bald wieder kräftigen und keine nachteiligen Folgen zurückbleiben werden.

* Berlin, 27. Sept. (Nichtamtlich.) Seine Kaiserliche

Hoheit der Kronprinz ersucht uns um Verbreitung nachfolgenden Dank-Telegramms; Die von mir ausgesprochene Bitte, für meine Armee wollene Sachen, Zigarren und andere Erfrischungsmittel zu spenden, hat einen so großen Erfolg gehabt, daß es mir zur besonderen Freude gereicht, allen denen, die dazu beigetragen haben, im Namen der mir unterstellten Truppen meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Wilhelm, Kronprinz.

* Berlin, 27. Sept. (B. B.) Zu der letzten Meldung vom Kriegsschauplatz aus dem Hauptquartier heißt es in dem „Vol.-Anz.“: Die hartnäckigen, fast verzweifeltsten Verträge der Franzosen, unseren rechten Flügel noch in letzter Stunde zu werfen, scheiterten trotz der weiteren Umgehung in der Richtung Bapaume an dem Widerstand schwächerer Truppen. Daraus könnte man den Schluß ziehen, daß es der französischen Führung ernstest mit diesem Vorstoß war, als den französischen Truppen, die vielleicht die Nutzlosigkeit ihrer ständigen Angriffe einsehen. Im Zentrum sind unsererseits Fortschritte zu verzeichnen. Die wichtigste Meldung ist jedoch die, daß die südlich der genommenen Sperrforts angegriffenen Forts ihr Feuer einstellten, damit sie die für uns so wünschenswerte weitere Lücke in dem Sperrfortsystem gegeben und wir befinden uns bereits in einem Artilleriekampfe mit den auf der westlichen Maas uns entgegenstellenden Truppen. Die Tatsache, daß dort gekämpft wird genügt vollständig, um uns und wahrscheinlich auch die Franzosen davon zu überzeugen, daß ihre Stellung auf dem rechten Flügel in jedem Augenblick unhaltbar wird. Wir können in der Tat die Hoffnung haben, daß die Stunde des Abzuges der großen französischen Armee nicht mehr fern ist. Der Abzug wird ein blutiger werden.

* Stockholm, 26. September. (Ctr. Bln.) Londoner Mitteilungen geben zu, daß die deutschen 42-Zentimeter-Geschütze vor Verdun in Stellung gebracht worden sind und daß sich der Belagerungsring merkbar enger um die Festung schließt.

* Mailand, 26. Sept. (Ctr. Bln.) Im „Corriere della Sera“ findet sich folgende Schilderung der deutschen Taktik: Die ein im Kriegsdienst befindlicher französischer Journalist gibt: Die deutsche Armeeführung ist unübertrefflich in der Kunst, ein Heer zu verstecken. Durch dieses Prinzip sind die Deutschen in der Lage, alles zu sehen und nicht gesehen zu werden. Die deutsche Kavallerie ist unsichtbar auf gewisse Entfernungen. Doch was die Infanterie anbelangt, so sieht man sie nicht auf 1000 Meter Entfernung und sie zieht ausgezeichnet mit ihren Maschinengewehren. In ihren Laufgräben werden sie nicht bemerkt. Das Gebüsch und Zweige, alles dient ihnen zu ihrer Deckung und ihre Uniform zerschmilzt mit dem Grün der Erde. Die französischen Soldaten entdecken endlich Laufgräben, entdecken einen Feind, der sich scheinbar zur Flucht erhebt. Es ist aber nur eine Finte, weil in diesem Laufgraben so wenig Soldaten sind, um die unseren hereinzuladen, denn im Hintergrund befinden sich weitere starke Kräfte, die mit ihren schrecklichen Mitrailleur.

* London, 27. Sept. In Erörterung der großen Verluste, welche die Deutschen und Engländer an Offizieren erlitten haben, schreiben die „Times“: Die Engländer haben im Laufe eines Monats 1100 tote, verwundete und vermisste Offiziere verloren. Da fünf Infanteriedivisionen an den Kämpfen teilnahmen, von denen jede etwa 600 Offiziere hatte, so haben die Engländer fast zwei Fünftel aller Offiziere verloren.

* Posen, 26. Sept. (B. B. Nichtamtlich.) Nach dem „Posener Tagblatt“ ist der Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ seinerzeit nicht, wie die Engländer behaupteten, von dem englischen Kreuzer „Dolphin“ in den Grund geholt, sondern von dem Kommandanten nach Verschöpfung der gesamten Munition gesprengt worden.

* Wien, 26. Sept. (Ctr. Bln.) Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß eine englische Flotte vor den Dardanellen erschienen sei und dort kreuzt.

* Berlin, 26. Sept. (Ctr. Bln.) Die „Kreuzzeitung“ gibt folgende Meldung wieder, die der „Neuen Züricher Zeitung“ von der „Agence Havas“ mitgeteilt worden ist. Nach Nachrichten aus Turo soll ein deutscher Kreuzer auf der Höhe von Mantschau japanische Torpedoboote zum Sinken gebracht haben.

* London, 27. Sept. (Nichtamtlich.) Das Reutersche

Bureau meldet: Lüderichbucht ist am 19. September von den japanischen Truppen besetzt worden. Die deutsche Besatzung hatte sich am 18. September zurückgezogen, indem sie die Eisenbahn zerstörte. Die Deutschen haben bei der Räumung von Lüderichbucht auch die Funkstation zerstört.

Vermischtes.

— Samstag, den 3. Oktober cr., vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, tritt der Kreisaußschuß in Bangenschwalbach zu einer Sitzung zusammen. Es kommen hauptsächlich landw. Unfallsachen zur Verhandlung.

— Herr Rittmeister Berger, zur Schanze, hat den ihm verliehenen russischen St. Annenorden dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

(Kriegsversicherung.) Bei der Gothaer Lebensversicherungsbank ist die Kriegsgefahr für Wehrpflichtige, die vor Ausbruch des Krieges versichert worden sind, ohne weiteres in die Versicherungen eingeschlossen. Zu deren Aufrechterhaltung im Kriege bedarf es daher keines besonderen Antrags, keiner Extraprämie, auch keiner Wartezeit. Kriegssterbefälle werden wie gewöhnliche Sterbefälle behandelt, d. h. durch alsbaldige Auszahlung der vollen Versicherungssumme erledigt. Die Kenntnisse dieser bei uns schon seit Jahren geltenden Bestimmungen macht Anfragen unserer Bankmitglieder und ihrer Angehörigen überflüssig.

— Frankfurt. In einem der Liebesgabenkästen, die die hiesige Kriegsfürsorge in verschiedenen Teilen der Stadt aufstellen lassen, fand sich folgende kleine Notiz, welche gewiß allgemein interessieren und erfreuen dürfte: „Eine kleine Liebesgabe von einem Engländer, der Deutschland in diesem Kriege schätzen und lieben gelernt hat.“

— Berlin, 24. Sept. (Chr. Bln.) Wie das „B. T.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind an den königlichen und städtischen Höfen die ausländischen Erzieherinnen entlassen worden.

— Poser, 24. Sept. Die Inthronisation des Erzbischofs fand heute nachmittag in feierlicher Weise statt.

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Citner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als die Musik einsetzte und der erste Walzer begann, trat Rittmeister von Senden zu seiner Braut: „Hildegard,“ sagte er, „du zeigst dich heute zwar nur als Herrin des Schlosses, weniger als Braut, aber den ersten Tanz wirst du doch wohl mit mir tanzen müssen.“

„Selbstverständlich,“ entgegnete Hildegard. Niemand konnte merken, wie sie zitterte, als Senden den Arm um ihre Taille legte. Niemand sah es, wie ihre Augen, trotzdem sie denen ihres Bräutigams so nahe waren, vermieden, in die letzteren zu blicken.

„Du bist doch nicht eifersüchtig auf die kleine Rohr?“ fragte Senden plötzlich während des Tanzens. „Du hast, seit ich hier bin, so viel zu tun gehabt und hattest so wenig Zeit für mich übrig, daß ich, faute de mieux, mir doch auf irgend eine Weise Unterhaltung suchen mußte.“

Hildegards Lippen schlossen sich für einen Augenblick fest zusammen. „Ich verstehe deine Frage nicht, Artur,“ sagte sie leise. „Uebrigens würde Anna sich doch sehr wundern, wenn sie hörte, daß du sie nur faute de mieux zur Unterhaltung gesucht hast. Aber laß doch das. Ich habe dir auch noch nie geschrieben gemacht.“ Sie sagte nichts mehr, weil sie fürchtete, ihre Gefühle nicht völlig rauch zu bleiben.

„Ein schönes Paar!“ flüsterte hier und da jemand. „Ein schönes Paar!“ sagte eben auch ein älterer Herr zu Graf Erbach, dem Gutsnachbar der Wellinghausen.

Der Graf stand im Rahmen einer Tür. Er war ein hübscher Mann und hatte eine imponierende Gestalt. Das ernste Gesicht wurde von einem schwarzen, teilweise mit weißen Fäden durchzogenen Vollbart umschlossen. Seine blauen Augen schienen mit dem Blicken das Brautpaar zu verfolgen. In lässig vornehmer Haltung stand er da, die Arme verschränkt.

„Ein schönes Paar!“ flüsterte der alte Herr wieder. „Gewiß,“ sagte der Graf. „So angesehen könnten zwei Menschen nicht besser zueinander passen, als diese beiden.“

Die Braut erscheint heute wunderbar ernst und still,“ bemerkte der Herr weiter. „Ist das vielleicht zu verwundern?“ fuhr der Graf heftig auf und fügte erklärend hinzu, als sei er über sich selbst erfaßt: „Das Haus ist voll Gäste und die Baroneß nimmt der steht krank aus, der zweite geht nächstens auf zwei Jahre ins Ausland, der dritte erscheint so ernst, wie es kaum für seine Jahre paßt. Das genügt wohl, um jemand selber ernst blicken zu machen.“

Sowohl der alte Herr, wie auch der Graf hatten mit ihren Blicken das tanzende Brautpaar weiter verfolgt. Jetzt führte Senden seine Braut zu ihrem Platz zurück und blieb hinter ihrem Stuhl stehen. Die Musik verstummte, die verschiedenen Paare kamen zur Ruhe. Doch die Pause war nicht von langer Dauer.

Ein neuer Tanz wurde begonnen. Senden flüsterte seiner Braut einige Worte zu und eilte zu Anna von Rohr, ihr seine Hand zum Tanz bietend. Mancher der Gäste sah das Aufklappen eines Feners in den Augen des Rittmeisters, sah das befriedigte Lächeln, das Annas Lippen umspielte, und mancher Blick glitt sofort zu Hildegard hin, die ihren Bräutigam ruhig zu beobachten schien.

„Hildegard ist heute sehr still,“ sagte Anna während des Tanzens. „Ich finde sie überhaupt sehr unzugänglich, sehr kühl. Ich hatte sie mir anders vorgestellt. Ich habe sie vier Jahre lang nicht gesehen. Hu! mich überläuft es jedesmal, wenn ich sie ansehe, und ich schreie in mein kleines Nichts zusammen.“ Sie schüttelte sich ein wenig am Arm ihres Tänzers. Ihre schwarzen Augen hefteten sich mit lachendem Ausdruck auf Senden.

Er beugte sich zu ihr nieder und flüsterte: „Ihr Nichts? Ich meine, es ist ein kleines, reizendes Etwas, das ich in meinen Armen halten darf. Es tut gut, sich aus dem Reich der schönen, aber kühlen Mitternachtsstunde unter den Einfluß der sengenden Strahlen der Tropenstunde zu flüchten.“

Anna lachte hell auf: „Die Mitternachtsstunde!“ sagte sie.

„Ja, das ist wahr. So erscheint Hildegard. Hu! Das sind klimatische und atmosphärische Verhältnisse, die meiner Natur nicht zusagen. Mir ist überhaupt nicht behaglich zumute. Dunkel ist grenzenlos vornehm. Ein lautes Lachen, eine zu schnelle Bewegung verursachen ihm, glaube ich, einen physischen Schmerz. Wenn er gewußt hätte, daß sie mich zu Hause als einen kleinen Krater bezeichnen, aus dem es eben einmal lospufft, wenn die andere es am allerwenigsten erwarten, so hätte er mich wahrscheinlich nimmermehr in sein Haus eingeladen. Er hat gedacht, er sei es seinen Ahnen schuldig, sich auch einmal um die Seitenlinie der Wellinghausen zu kümmern. Meine Mama ist eine Wellinghausen, aber zum mindesten von der vierten Seitenlinie her, weit ab vom echten Stamm der Wellinghausen. Das werden Sie ja an ihrer Tochter merken.“

So plauderte sie sprühend, unaufhaltsam während des Tanzens. Sie lachte dabei, hob und senkte die Augenlider mit den langen schwarzen Wimpern und überließ sich willentz ihrem Tänzer, der fester, als nötig war, den Arm um ihre elenlastige Taille legte.

„Es ist wirklich gefährlich, in Ihrer Nähe zu sein, gnädiges Fräulein,“ flüsterte Senden hastig, „besonders für einen gebundenen Mann, wie ich einer bin.“

„Sie ergehen sich heute in wunderlichen Ausdrücken, Herr von Senden. Ich gefährlich! Sie gebunden! Soll ich Sie vielleicht bemitleiden, und soll ich mich vielleicht vor mir selber fürchten? Oder,“ und Anna lachte so schalkhaft und kokett, daß Senden ganz heiß wurde, „soll ich mich vielleicht gar vor Ihnen fürchten und mich bemitleiden?“

„Das erstere wäre das Richtige, gnädiges Fräulein.“

Da verstummte die Musik, und das Gespräch zwischen den beiden fand einen jähen Abschluß.

„Wie finden Sie die kleine Rohr?“ fragte der alte Herr, der immer noch neben Graf Erbach stand.

„Sie ist ein funtensprühendes, behendes Käzchen,“ entgegnete der Graf ziemlich gleichgültig. „Senden soll sich in acht nehmen, daß sie nicht urplötzlich einmal aus den kleinen, weichen Samtpfötchen die Krallen herausstreckt.“

Als jetzt ein anderer Herr sich näherte, bemühte der Graf den günstigen Augenblick, um seinen bisherigen Platz zu verlassen. Er näherte sich Hildegard, die mit ruhigem Blick das bunte Treiben zu beobachten schien. Es schien so. Niemand sah, daß sie ihre Lippen fest aufeinander preßte. Niemand merkte, daß ihre feinen Finger so fest den Eisenbein Fächer zusammengedrückt, daß mehrere Stäbe auf einmal zerbrachen.

Sie merkte, daß jemand hinter ihren Stuhl trat, und blickte ein wenig seitwärts. „Ach, Graf,“ sagte sie lächelnd, „Sie hatten wohl für diesen Abend der einen Marmorsäule am anderen Ende des Saales dauernde Freundschaft geschworen?“

„Gewiß, Baroneß. Ich liebe zu solchem Bunde etwas Solides. Ich war sicher, daß diese Säule sich nicht von mir zurückzog.“

„Warum tanzen Sie nicht, Graf?“

„Wollen Sie mich verspotten, Baroneß? Ich meine, es genügt, daß ich selber weiß, daß ich nicht in die Reihen derer gehöre, die dem Alter nach ein Recht haben, Jugend und Schönheit zu umschwärmen und für kurze Zeit für sich in Anspruch zu nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wetterdienststelle Weilsburg.

Wetterausichten für Dienstag, den 29. Sept. 1914.

Wolkig, Niederschläge in Schauern, zeitweise stark windig.

Beförderung von Briefen und Geldsendungen an Angehörige in London.

Briefe und Geldsendungen an in England lebende Angehörige werden am besten der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in den Niederlanden im Haag übersandt. Die Gesandtschaft übergibt die Sendung der amerikanischen Gesandtschaft im Haag zur Weiterbeförderung nach London. Es ist hierbei zu beachten, daß Briefe unverschlossen und in englischer Sprache abgefaßt sein müssen.

2385 Verkehrsverein Langenschwalbach.

Betr. Zahlungseinstellung Grütering.

Im Auftrage mehrerer Gläubiger ersuche ich alle, die von der Firma Grütering, Filiale Rüdershausen, noch etwas zu fordern haben, zwecks gemeinsamen Vorgehens sich sofort bei mir zu melden.

Die Gläubigerversammlung in Essen findet bereits am 1. Oktober cr. statt.

2384 Klemm, Rechtsanwalt und Notar.

Freim. Sanitätskolonne d. Roten Kreuz.

Dienstag Abend 9 Uhr: Übung in der Turnhalle.

Um vollzähliges Erscheinen ersucht

2383

Der Vorstand.

Die Eisenhandlung

von **Ludwig Senft** in Hahnstätten

empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen, Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekrüppel, Ransen, auswechselbare Kettenhalter, Sinkkasten, Schachtrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

199 Hackmaschinenmesser u. Rübenschneidermesser in allen Größen vorrätig.



Der beste Einkoch-Apparat REX Conserven-Gläser

viele Millionen im Gebrauch. Überall bevorzugt.

Dreyers Fruchtsaft-Apparat „Rex“ für Gelee, Marmelade und Säftebereitung. Halbe Kochzeit + 50% Zuckerersparnis.

Alleinverkauf:

A. Marxheimer, Lg.-Schwalbach 1824 Telephon 128.

Kartoffeln

1a gelbe Industrie für den Winterbedarf treffen zu billigen Preisen ein und nimmt Bestellungen entgegen

2379 W. Weber, Adolfsstr. 12.

Suche für meinen kleinen Haushalt ein braves, fleißiges Dienstmädchen.

2344 Sch. Kircher, Lehrer in Born.

2- oder 3-Zimmerwohnung (1. Stg.)

im „Kaisersaal“ zu vermieten. 2323

Suche zu Anfang Oktober jungen zuverlässigen

S n e c h t

für landwirtschaftl. Arbeiten.

2342 Münchs-Mühle Schlagenbad. Frä. Misa Baumann.

Frankf. Pferdelotterie.

Loose à 1 Mark.

D. Wagner.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren unvergesslichen Vater, Schwiegervater und Großvater

Herrn Jakob Ober

gestern Mittag in ein besseres Jenseits abzurufen.

2387 Die trauernden Hinterbliebenen.

Hohenstein, den 28. September 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. September, nachmittags 4 Uhr, statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Bürgermeister Lang Ww.

sagen wir Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Altbürger für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie für die Kranz- und Blumen Spenden unseren herzlichsten Dank.

2386

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Bürgermeister Lang, Kemel.

„ Jakob Bernhard, Weisel,

„ Heinrich Klamp, Mainz Cassel.

Kemel, den 27. September 1914.

Im Hause Bahnhofstraße Nr. 6 ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus: „4 Zimmer nebst Küche und Zubehör“

per 1. Januar 1915 zu vermieten. Näheres bei

Christian Walther II., 2378 Brunnenstr. 19.

Meine Parterre-Wohnung

4 Zimmer und Küche, pr. 1. Januar zu vermieten.

2362 Em. Hamburger.

Kleine Kartoffeln

kauft

2381

A. Petry.

Dieselbst 4 Läufer z. verk.

Bin mit jungen Münsterl. Pferden eingetroffen. 2380

S. Levy, Hahn. Telefon Nr. 5, Amt Wehen.

Stühle

werden geflochten, billig u. gut. 621

Seeger, Adolfsstr. 19.

Ein Rucksack

mit Inhalt am Ausfächstem- pel auf der Platte liegen geblieben. Gegen Belohnung abzugeben

2382 Landesbankstelle.

Im Hause Gartenfeldstr. 12 „Oranien“ ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus:

„5 Zimmer mit Küche u. Zubehör“, sowie eine Mansardenwohnung, bestehend aus:

„2 große Zimmer mit Küche und Zubehör“ per sofort oder später zu vermieten.

2365 Christian Walther II., Brunnenstr. 19.

Schöne Ferkel

zu verkaufen. 2377

Joh. Wette 5. Helmback.

Franz. Konversations-Unterricht gesucht. Offerten mit Preis unter Nr. 2369 an die Exped.